

Aurelia und die verlorenen Wünsche **von Martina Türschmann**

Klappentext:

Als die junge Hexe Aurelia aus heiterem Himmel eine verschlüsselte Botschaft und bald darauf Besuch von ihrer alten Freundin Esmeralda erhält, ist es mit ihrem beschaulichen Leben vorbei.

Esmeralda gehört zu einer geheimen Gruppe, die Jagd auf abtrünnige Hexen und Hexer macht.

Eine Carnifex, eine Hexe mit besonderen Fähigkeiten, die sich der schwarzen Magie verschrieben hat, treibt ihr Unwesen. Ihr Ziel ist es, die Jäger zu beseitigen und die gesamte Menschheit in Hoffnungslosigkeit zu stürzen.

Die Ereignisse überschlagen sich. Aurelias neue Nachbarin spielt offensichtlich ein falsches Spiel.

Die Leute in Aurelias Stadt verhalten sich immer eigenartiger.

Unversehens sitzt sie mit den Jägern Esmeralda und Emmeran im pechschwarzen Wohnmobil ihrer alten Freundin auf der Suche nach der Carnifex. Auf der Insel der Säulen kommt es schließlich zum Showdown, aber anders als erwartet. Denn nichts ist so, wie es scheint ...

Eine verschlüsselte Botschaft

„Ene, mene, was darfs sein? Vielleicht ein bisschen Sonnenschein?“, brummte Aurelia. Sie saß in ihrem Ohrensessel und starrte aus dem Fenster ihrer Bibliothek. Regen, Regen, nichts als Regen. Wann waren diese Wolken endlich leer? Mit einem lauten Ächzen streckte sie sich. Dann sank sie zurück, schwang ein Bein über die Lehne und wippte mit dem Fuß auf und ab. Bei diesem Wetter konnte sie sich zu gar nichts aufraffen. Für einen Moment ruhten ihre Augen auf Zenturo. Der schwarze Kater lag friedlich in seinem Körbchen.

Seufzend schloss sie die Lider. Dann hielt sie ihren Fuß ruhig und versuchte, sich zu entspannen. Ihr Atem verlangsamte sich. Ich bin müde ... so müde ... soo müüüde, befahl sie sich stumm. Doch immer wieder schaffte es der Fetzen eines Gedankens in ihren Kopf und hinderte sie daran einzuschlafen. Nach kurzer Zeit öffnete sie die Augen. Es war zwecklos. Innerlich stöhnte sie. Nicht einmal ein Nickerchen brachte sie zustande.

In dem Augenblick quietschte das Gartentürchen. Überrascht richtete sie sich auf. „Wer kommt denn da?“, murmelte sie vor sich hin. Ob es die beiden Rotzgurken waren, die sich gern mit ihren Klingelstreichen einen Spaß erlaubten? Na, die Zwei würde sie sich demnächst mal vorknöpfen. Besuch bekam sie eher selten. Für die Dorfbewohner war sie eine komische junge Frau, die am Rande des Ortes in ihrem Häuschen lebte und es liebte, bunte Kleider zu tragen. Inzwischen war längst bekannt, dass sie zwar aussah wie ein Teenager, aber bereits um einiges älter war und längst

die Verantwortung für sich selbst übernommen hatte. Als damals, kurz nach ihrem Einzug das Jugendamt vor der Tür stand, hatte Aurelia nicht gewusst, ob sie sich geschmeichelt fühlen oder verärgert sein sollte.

Die Leute in ihrer Straße mochten Aurelia, daran bestand kein Zweifel, aber sie war mit niemandem näher bekannt oder gar befreundet. Nur, wenn beim Spielen ein Ball über den Zaun flog oder der Postbote Werbung und Rechnungen in den Briefkasten schmiss, verirrte sich jemand in ihren verwunschenen Garten. Trotz Zenturos Gegenwart fühlte sie sich deshalb manchmal ein wenig einsam. Allerdings hatte die Situation vor Ort einen großen Vorteil, denn keiner durfte erfahren, dass sie eine Hexe war.

Sie ließ sich wieder zurücksinken und spitzte die Ohren. Es klingelte nicht. Dafür quietschte das Gartentürchen ein zweites Mal. War wohl nur der Postbote.

Wenn es doch etwas Wichtiges ist?, überlegte sie. Aber vielleicht auch nicht. Neugierig geworden schwang sie ihren Fuß zurück auf den Boden. Dabei stützte sie die Hände auf die Lehne. Halb war sie schon aus dem Sessel, da maunzte es. Sie hielt inne.

Natürlich hatte Zenturo das Quietschen auch gehört. Der Kater saß geduckt in seinem Körbchen und schaute zu ihr herüber. Für einen Moment trafen sich ihre Blicke. Aurelia gluckste. Jetzt kam es darauf an. Ganz bedächtig setzte Zenturo erst die eine, dann die andere Pfote auf den Teppich. Dabei ließ er sie nicht aus den Augen. Langsam richtete sich sein Hinterteil auf. Aurelia spannte ihren Körper an.

In der nächsten Sekunde flitzte Zenturo los. Darauf hatte sie gewartet. Sie saß zwar näher an der offenen Zimmertür, doch kaum hatte sie sich aus dem Sessel gestoßen, war der Kater schon an ihr vorbei und um die Ecke. Erst an der Haustür holte sie ihn ein. Als sie ihn erreichte, ging sie lachend in die Knie. Kurz streichelte sie ihm über das Fell, dann richtete sie sich wieder auf.

„Werbung oder Rechnung?“, fragte sie. Mit hoch gezogener Augenbraue schaute sie auf ihn herab. „Wollen wir wetten?“

„Rechnung“, vermutete der Kater. „Du hast den Rock, den du dir bestellt hast, immer noch nicht bezahlt.“

Aurelia kratzte sich am Kopf. Den hatte sie ganz vergessen. „Also ich tippe doch auf Werbung“, erwiderte sie hoffnungsvoll.

„Du kaufst mir einen ganzen Karton von meinem Lieblingsfutter, wenn ich recht habe“, bestimmte Zenturo. Dabei strich er ihr schnurrend um die Beine.

„Abgemacht. Und wenn ich gewinne, wünsche ich mir ...“ Mit einem Finger an den Lippen schielte sie zur Decke. „Dann wünsche ich mir, dass du einen Monat lang freundlich und zuvorkommend zu mir bist.“

„Das ist zu viel“, beschwerte sich Zenturo.

Aurelia kicherte in sich hinein. „Dann eine Woche? Außerdem wartest du, bis ich morgens von alleine aufwache und springst mir nicht auf den Bauch.“

Mit einem ergeben klingenden Maunzen signalisierte der Kater seine Zustimmung und hockte sich abwartend in den Eingang. Wahrscheinlich hat Zenturo doch richtig geraten, dachte sie, als sie an den Hortensien und Kolkwitzien vorbei über den geschwungenen Kiesweg stapfte. Ihr Ziel war der Briefkasten, der auf halbem Weg zum Gartentürchen an einem Haselnussbaum hing. Der Regen hatte nachgelassen. Nur noch ein paar Tröpfchen nieselten auf sie herab. Nachdem sie das Türchen geöffnet und hineingeschaut hatte, riss sie die Augen auf. Keine Werbung und auch keine Rechnungen! Im Kasten lag ein giftgrüner Briefumschlag. Schnell zog sie ihn heraus und inspizierte ihn genauer. Sie wendete das Kuvert. Es gab keinen Absender, nur ihr Name und die Adresse standen in schwungvoll geschriebenen Lettern auf dem Papier. Merkwürdig!

Als sie zurück zum Haus eilte, wedelte sie mit dem Brief in der Luft herum und rief: „Schau mal Zenturo, ich habe einen Brief bekommen.“

„Von wem ist *der* denn?“ Mit großen Augen starrte der Kater zu ihr hoch.

„Da staunst du, was?“ Sie grinste. Auf dem Weg in die Bibliothek murmelte sie: „Hab keine Ahnung, wer mir da geschrieben hat.“

Mit einem Seufzer ließ sie sich in den Ohrensessel fallen und nahm das Kuvert genauer unter die Lupe. Aber so oft sie es auch hin und her drehte, gegen das Licht hielt oder mit den Fingerspitzen über das Papier strich, sie fand keinen Hinweis auf den Absender. Ein wenig wollte sie die Spannung noch aufrechterhalten. Sie schnupperte an dem Umschlag, aber er roch ganz normal. Doch dann stutzte sie. Moment mal! Die Farbe des Kuverts und die zarte Linienführung der Buchstaben erinnerten sie an jemanden. War das möglich?

Zenturo sprang auf die Rückenlehne und beugte sich zu ihr herunter. Dabei streichelte das Fell seines Köpfchens ihre Wange. „Jetzt mach schon auf“, drängte er.

So viel zu der Gelassenheit eines Katers. Sie schmunzelte. „Du bist ja bis ins letzte Schnurrhaar neugierig“, neckte sie ihn.

„Du nicht?“, gab er zurück.

Ohne weitere Worte zu verlieren, ritzte sie den Umschlag auf. Zum Vorschein kam ein unbeschriebener gelber Briefbogen, der aussah wie gerade gekauft.

„Na, da hat dir aber jemand viel zu sagen“, meinte Zenturo.

Doch Aurelia wusste nun, wer hier Kontakt zu ihr aufnahm. Sie ließ das Blatt in den Schoß sinken. Warum bloß nach so langer Zeit?, fragte sie sich.

Ihre Gedanken wanderten in die Vergangenheit. Dabei fixierte sie einen Punkt in ihrem Bücherregal. Es waren mehr als fünfundzwanzig Jahre her - da war Esmeralda Hals über Kopf mit ihrer Familie verschwunden. Sicher gab es einen zwingenden Grund dafür, dass sich ihre Freundin von damals jetzt auf diese altmodische Weise per Post bei ihr meldete. Sie hätte auch über die Hexenkugel anklopfen können. Mit einem Mal erfasste Aurelia eine innere Unruhe. Es musste sich um eine sehr wichtige Nachricht handeln, denn sie war zusätzlich noch verhext. Irgendetwas war faul.

Aurelia hielt die Nase dicht über das Papier. Sofort nahm sie einen leichten Schwefelgeruch wahr. Kurz überlegte sie, dann versuchte sie es mit einem Zauberspruch:

„Schwefel, Dampf und Knöterich,
zeige jedes Wort für mich.
Eins, zwei, vier, sechs, acht und zehn,
deutlich will ich alles sehn.“

Als Nächstes holte sie tief Luft und blies kräftig über das Blatt. Über dem Papier formte sich ein dunkler Wirbel, der langsam in die Luft stieg. Vor ihren Augen entwirrte er sich zu einzelnen Buchstaben, aus denen sich nun eine Nachricht zusammenfügte: *Ich muss dringend mit dir sprechen. Zum nächsten Neumond sei daheim. Esmeralda.*

Also hatte sie recht gehabt! Aber aus welchem Grund wollte Esmeralda sich mit ihr treffen? Nach so vielen Jahren? Nur diese zwei Sätze! Kein Gruß, kein nettes Wort, keine Erklärung! Verwirrt stierte Aurelia auf die schwebenden Buchstaben und las sie schnell noch einmal, bevor sie verpufften und sich in Luft auflösten.

„Was hat das denn zu bedeuten?“, maunzte Zenturo ihr ins Ohr.

„Wenn ich das wüsste“, erwiderte Aurelia. „Ich habe wirklich keine Ahnung.“ Ihr war klar, dass sie bis zum nächsten Neumond warten musste, bevor sie Antworten bekam...